

Ersturt. Der Kampf um einen längeren Ausbruch...

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 27. Juli 1917.

Der Kaiser im Gefechtsfeld. (Siehe auch in der Beilage.)

Der Reichsfeldmarschall a la suite der Armee gefeiert.

Über die deutsch-österreichischen Beziehungen.

Wien. Gegenüber dem Berliner Vertreter der...

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Einsetzung eines polnischen Kabinetts.

Die Konferenz in Paris.

Der Verlust.

Scheidemann über Deutschlands Zukunft.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Deutscher Generalstabbericht.

(Mündlich) Großes Hauptquartier, 27. Juli 1917. Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kritik der Front in Frankreich...

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Generalgruppe des Generalobersten von Boehm-Ermolli.

Front des Generalobersten Ersteros Joseph.

Generalgruppe des Generalfeldmarschalls von Wandenien.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Einsetzung eines polnischen Kabinetts.

Die Konferenz in Paris.

Der Verlust.

Scheidemann über Deutschlands Zukunft.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Paris. Frontzeit hat eine Woche an die...

Die Stärke der angeschlagenen Armee.

Eine Generaloffensive der Alliierten.

Auch Mexiko?

Konflikt zwischen Wilson und dem Kongress.

Interaktion der Deutschen in Siam.

Verbot der amerikanischen Fettausfuhr.

Englands Streben, den Krieg zu verlängern.

Die Italiener die eigentlichen Sieger der Marnechlacht.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Die Erklärung Carlsons wird von der englischen Regierung gebilligt.

Gelle Sommertage!

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Eigentliche Kämpfe besetzen die Wege unserer Heere auf allen Kriegsschauplätzen und sie ändern die strategische Lage so gründlich, daß nicht nur die Neutralen es merken, sondern unsere Feinde selbst es zugeben müssen. Ihre Stimmung verhärtet sich in dem Maße, wie unsere eigenen Hoffnungen sinken. Man hätte fast auf den Gedanken kommen können, daß die Nachrichten aus dem Osten auch den erhobenen Arm des englischen Heerführers zurückdrängen. Wohl haben seine Truppenteile sich am Abend des 26. Juli in den flandrischen Gräben zum Angriff bereitgestellt, aber unsere Vernichtungsgewalt hat sie zurückgeschreckt. Die mächtige Gegenwirkung unserer zusammengeführten Geschwadern, die vergeblichen Erkundungsvorhaben seiner Bataillone haben es ihm offenbar immer noch nicht rätlich erscheinen lassen, den entscheidenden Versuch zu wagen. Wir werden uns über seine letzten Absichten keinen Täuschungen hingeben, auch die Grobheit seiner technischen Vorbereitungen ahnen und doch in diesem Hören einen Erfolg unserer eigenen Maßnahmen erblicken dürfen.

Inzwischen schreiten wir an der Aisne und in der Champagne siegreich vor. Es handelt sich hier nicht um entscheidende Kämpfe, sondern nur darum, in hartnäckigen Gefechten den Franzosen den geringen Raumgewinn mehr und mehr zu schmälern, den sie um den Preis blutiger Opfer in den April- und Maiämpfen machen konnten. Wir verbessern damit unsere eigenen Stellungen und stärken die Angriffsfähigkeit unserer Truppen, die mehr und mehr ihre soldatische Überlegenheit über den Franzosen zur Geltung bringen können. Am 26. Juli haben sie nunmehr an dem Artillerie-Gebot auf dem Höhenkamme selbst wieder Fuß gefaßt, an dessen Nordrand sie sich von Bourailon bis zum Winterberge näher und näher herangebracht haben. 1150 Gefangene, 11 Maschinengewehre, 35 Geschütze waren der Lohn der Angriffe des 26., die uns gleichzeitig in der Champagne die Gräben am Hochberge rücklos zurückgegeben haben, in die der Franzose am 14. Juli hätte eindringen können.

In Rußland hat Viktor Kerenstki die 11. und 7. Armee wegen bewiesener Freibeit aus den Armeereihen streichen lassen. Diese trübselige Beschränkung großer Massen, die sich unter schwierigen Verhältnissen meist tapfer geschlagen und die Fehler der politischen Leitung mit ihrem Blute ausgehört haben, kann das Verhältnis nicht aufhalten. Von Nordwesten, Westen und Südwesten drängen unsere siegreichen Divisionen vorwärts, während die Russen sich in Richtung auf Czernowit zurückziehen. Schon breiten wir uns östlich des Sereth weit hin aus, haben zwischen Sereth und Karajowa Buczacz und südlich des Dniester Tlumacz, Oltina, Delatin besetzt. Über den Tartaerpaß drängen wir in den Bintel zwischen Tisjeff und Bruch vor und haben nach der Grenze der Bukowina hin die hart umkämpften Höhen der Babadubowa erklommen.

Inzwischen kommt die Gegenoffensive der Russen und Rumänen in der Bukowina und am Sereth nach dem kleinen östlichen Erfolge am Zuitatale nicht mehr in Gang, während wir auf dem Vorfuß der Russen am 26. Juli im Gebiete von Tlumacz bis Zmorgon aus den letzten Gräben hinausgetrieben haben, die sie am 22. und 23. Juli um den Preis ungeheurer Opfer genommen hatten.

Der strategische Weiterrückzug in Galizien

setzte auch am 25. Juli bedeutenden Geländegewinn und militärisch äußerst wichtige Vorteile. Der heftige und teilweise anheerend erbitterte Widerstand, den rasch herangezogene russische Verbände und starke Nachhaken an verschiedenen Abschnitten leisteten, so östlich und südlich Tarnopol sowie nördlich Buczacz, vermochte den Vorstoß unserer siegreichen Divisionen nicht zu hemmen. Die Russen wurden an allen Punkten mit frischem Angriffsgewalt zurückgeworfen, ihre Verbände desolviert und zerstreut. Unsere Flieger trugen abermals wesentlich zu den Erfolgen des 25. Juli bei. Zwischen Tarnopol und Terebnowa stießen wir östlich des Sereth 10 Kilometer tief vor. Nach Süden und Südosten erreichten wir die Linie Tschowec-Buczacz-Skopel-Tschynia-Delatin-Witalyssa und erzielten damit bereits eine beträchtliche Vertiefung unserer Front. Auf der ganzen 250 Kilometer langen Front sind wir in einer durchschnittlichen Tiefe von 60 Kilometer vorgeückt. Endlose Jüge von Trains, Munitionskolonnen und Geschützen drängen Tag und Nacht vorwärts. Mit der Einnahme des Städtchens Milielich, dicht nördlich der Jablonna-Pah-Söhe und Delatin an der Bahnstrecke Narodowna-Kolomea ist die außerordentlich wichtige Bahnstrecke, die Ungarn mit Galizien verbindet, wiederum in unserer Hand. Weiter südlich wurde die das Czarny-Gemmenzweide-Tal beherrschende Szepanski-Söhe den Russen entzogen. Der Vormarsch bleibt im lebhaften Gange.

Weiter westlich des Trosna-Tales sowie auf der Zuita-Talferre war das feindliche Artilleriefeuer heftig, ebenso an der rumänischen Front, in der Dobrußa und von der Donau bis zum Rimnic-Niehsch wurden vorrückende feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen. Während unsere Truppen in Ost-Galizien, Schuttler und Schuttler mit unseren tapferen Verbänden, die Trümmer der geschlagenen Armeen vor sich hertrieben, hielten unsere unermüdbaren Sturmabteilungen, Bataillone und Regimenter, am 25. Juli an der Westfront wie an den Vortagen, zu raschen und empfindlichen Schlägen aus, entzogen den Engländern und Franzosen wichtige Stellungsteile, machten Beute und über 1200 Gefangene. Eine weitere Anzahl französischer Gefangener erlangte durch feindliche Artilleriefeuer. Unsere Gegenwirkung hat sich an der Westfront im Monat Juli wesentlich gesteigert. Im ganzen wurden in diesem Monat vom 1. bis 25. von unseren Truppen an Gefangenen über 6000 Mann und etwa 150 Offiziere erbracht, während die Franzosen in diesem Zeitraum nur gegen 500 und die Engländer nicht mehr als 200 melden konnten.

In Flandern wütete auch am 25. weiterhin die erbitterte Artillerieschlacht, die man die gewaltigste dieser Krieges nennen kann. An verschiedenen Punkten eingebringene starke feindliche Patrouillen wurden verlustreich durch Gegenkräfte geworfen, wobei wir Gefangene zurückbrachten. Am 25. Juli 6 Uhr morgens aufstehende zahlreiche leichte Streitkräfte des Feindes wurden ebenso wie die am Abend aufstehenden durch unsere Küstenbatterien und Torpedoboote vertrieben.



Wie an den Vortagen, waren unsere Flieger im Westen unermüdblich tätig. An der lothringischen Front wurden die Werke von Bomben in der Nacht vom 24. zum 25. mit ausgezeichneter Wirkung von unseren Verdunstungsgeschwadern abgeworfen. Am 25. Juli waren die Werke nicht in Betrieb.

Unser Vormarsch in Ostgalizien.

Loczow, den 24. Juli.
Die deutsche Gegenoffensive in Ostgalizien ist auch gestern bedeutend weiter nach vorwärts gekommen. Nahezu fünfzehn Kilometer sind wir an einigen Stellen über die Bahnlänge hinaus vorgedrungen, die zwischen Brzezany und Tarnopol den Russen den schnellen Vortransport ihres Menschennaterials und ihrer Vorräte an Munition und Lebensmitteln erlaubt hatte. Das werden sie nach alter Praxis berichten, wie sie es bei ihrem Rückzug auf Tarnopol in Jezerna getan haben. Dort haben sie riesige Munitionslager und Lebensmittelvorräte in Brand gesetzt. Die Explosion des Munitionslagers hat einen Krater von 150 Metern Länge und zwanzig Metern Tiefe in die Erde gerissen und Hunderte von Blindgängern bis zum Kaliber von 30 Zentimeter Kilometerweit über das Land gestreut. Es ist lebensgefährlich dort zu gehen; seltenweise muß man bei einem Gang über die Felder den reißenden Gierstanz zwischen Granatsplittern und Blindgängern ausführen. Trotz der wüsten Verheerungen sind uns außer zahlreichen Geschützen noch sehr erhebliche Vorräte an Erbsen, Linien, Mais, Haber, Fischkondensat und wertvolle Lager an Speiseöl in die Hände gefallen. Die Russen haben dort Dinge im Werte von vielen Millionen zurücklassen müssen. Nach alter Methode haben sie auch in Tarnopol Fabriken und Magazine in Brand gesetzt. Die Stadt selbst hat aber bis heute nur wenig gelitten. Ueber unseren Gegenangriff sind die Russen, wie aus Gefangenenausagen hervorgeht, sehr verblüfft. Den Truppen hat man von unseren Erfolgen, soweit sie sie nicht am eigenen Leibe verspürten, bisher noch nichts mitgeteilt. Sie wissen noch nicht einmal, daß sie bei Brzezany und Nadwin in den ersten Julitagen blutige Verluste erlitten haben. In der Folge von Kalusz, das die Russen wieder durch ihren Rückzug aufgegeben haben, hat man sie wissen lassen.

Interessant ist, daß die Russen in den letzten Wochen sogenannte Redoubtsbataillone gebildet haben. Das sind Sturmabteilungen aus lauter freiwilligen Arbeitern und Angehörigen der besten Stände. Sie tragen als besonderes Merkmal eine rote Kofarde. Diese Bataillone haben sich bisher gut geschlagen, aber nicht vermocht, unseren schnellen Vormarsch zu hemmen. Erwähnt sei noch, daß die Ernte in den von den Russen verlassenen weiten Gebieten — es ist die Kornlammer Ochsenreis — ganz ausgezeichnet steht, und uns sicherlich nicht unwesentlich das Durchhalten im nächsten Winter erleichtern wird.

Emil Herold, Kriegsberichterstatter.

Der Kaiser bei der Armee Bothmer.

Der Kaiser begleitete gestern die siegreich vordringende Armee des Generals Grafen Bothmer auf ihrem Vormarsch und begründete die deutschen und osmanischen Truppen, die sich in den letzten Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten. An den Marschstrahlen wurde Seine Majestät von den Regimentern jubelnd bewillkommen.

Auf Berlin wird gemeldet: Kurz nach gegläutem Durchbruch hat sich der Kaiser an die ostgalizische Front begeben. Am 24. Juli um 9 Uhr traf der Kaiser ein und wurde vom Oberbefehlshaber Ost, Prinz Leopold von Bayern empfangen. Hiermit ging die Fahrt bei herrlichem, sonnigen, klarem Wetter durch die Stadt Loczow, in welcher die Einwohner die Gedrängtheit dem Kaiser zujubelten, zuerst zu dem Brennpunkt der Durchbruchschlacht, der heftigsten Schlacht Nota Gora. Der Durchbruch zur Spitze über den zerflossenen Tamunweg, durch den von Mienen und Granaten aufgeschüttelten Straßengrund war bewunderlich. Trotzdem stieg der Kaiser durch das Gewitter der zerflossenen Gräben und Traktatberrnisse den steilen Berg hinan. Der Kaiser, der das lebhafteste Interesse für alle Einzelheiten der Stellung des Stummens zeigte, blieb bald da, bald dort stehen, um besonders interessante Stellen eingehend zu besichtigen. Auf der Höhe der Nota Gora, von der man einen überherrschenden Fernblick über die ganze Gegend hat, hielt inmitten der gewonnenen Stellungen der Leiter der Durchbruchstrategie dem Kaiser Vortrag über die Durchbruchschlacht und die sich daran anschließenden Kämpfe. Beiläufig und glühend war der Kaiser, als er hörte, daß das gewaltige Ziel mit verhältnismäßig geringen Opfern erlangt sei. Im Hinblick auf den Vortrag des Generals trug Major Frank die letzten Meldungen vor und berichtete über die gemachte Beute, soweit sie sich bisher übersehen läßt. Das ist eine Bombenstellung, meinte der Kaiser, ehe er die Höhe verließ, und erzählte, wie er sie im Oktober des

vergangenen Jahres von den gegenüberliegenden Höhen aus habe liegen sehen.

Dann ging die Fahrt zur Front weiter über die wiederhergestellte Bahnlinie nach Bhorow, auf der bereits die ersten Jüge den Weg des Kaisers zeugten, durch das zerflossene Bhorow und durch Jezerna auf der Tarnopol-er-Chaussee weiter nach Osten bis zu einem Gefechtsstand. Von hier aus wurde die Weiterentwicklung des Gefechtes beobachtet. Hinter den Höhen stiegen große schwarze Rauchfontänen auf, und am Himmel standen weiße Schrapnellwolken. Eine unmittelbar vor dem Gefechtsstand stehende Batterie schwerer Kanonen feuerte gegen die russischen Höhenstellungen östlich Tarnopol. Der Kaiser sah alle einlaufenden Gefechtsmeldungen mit und unterhielt sich während der Pausen in der Gefechtsstellung angezogen mit Herren, die ihm von früher bekannt waren, oder die sich in den letzten Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten. Es war 3 Uhr geworden; im Stehen nahm der Kaiser ein einfaches Frühstück ein. Auf der Straße fuhr ein Trupp vor, die Kanonen der Kaiserstandarte so weit vorn im Gefechtsfeld lagen.

Die Rückführung in Rußland.

Die Stimmung in der russischen Provinz wird von einem soeben in Stockholm angereisten Russen als seit Beginn des deutschen Vordrängens größtenteils verzweifelt bezeichnet, in Petersburg als gänzlich chaotisch. Der Ernst der Frontlage Rußlands ist überall bekannt; er verwundert jedoch nicht, da niemand trotz der aufgedauten ersten Siegesnachrichten irgendwelche Erfolge erwartet hatte. Die gemeldeten Siege werden nicht geglaubt; dagegen sind überall Nachrichten über die ungeheuren Verluste gedrungen. Der Gesundheitszustand der Soldaten des Landes gilt als äußerst ungünstig. In Petersburg selbst sind verschiedene Pestfälle vorgekommen. An der rumänischen Front herrscht Starbuck in Minsk Cholera; dazu sind mehrere Fälle von Hungertod zu verzeichnen. Im Saratow-Gouvernement gilt die Ernte als gänzlich vernichtet. Im wolstischen Bezirk dieses Gouvernements wurden in einer Woche über 100 Todesfälle infolge Unterernährung festgehalten. Die Stimmung der Wehrzahl der patriotischen Volkstiler ist dementsprechend verzweifelt. Es ist eine typische Tat, daß der frühere Kriegsmilitär Guttschow als Kriegsfreiwilliger Soldat in die Armee eintrat.

Durch die eigene Artillerie niedergeschossen.

„Morning Post“ erzählt aus Petersburg, daß General Kornilow eine ganze Division der 11. Armee an der galizischen Front durch die eigene Artillerie niedergeschossen ließ. Diese Armee ist außerordentlich gut mit englischen und französischen Geschützen und mit Kanonieren, Flugzeugen, Fliegern und englischen Panzerautomobilen ausgerüstet gewesen. Die Artillerie sei ausgezeichnet aufgestellt gewesen, aber die Infanterie habe die Kanoniere niedergeschossen, um beim Rückzug die Werke zur Verfügung zu haben. Die Folge sei gewesen, daß die Artillerie in die Hände des Feindes gefallen ist.

Ein englisches Urteil über die Offensive.

Der militärische Mitarbeiter der „Lid“ schreibt: Die Gegenoffensive der Mittelmächte in Galizien erinnert an den Durchbruch bei Gorlice und Tarnow im Mai 1915. Die Lage sei für Rußland jetzt höchst kritisch. Es wäre sehr verwunderlich, wenn es nicht an der Westfront, der italienischen oder der mazedonischen Front zu großen Angriffen der Alliierten käme, um die russische Front zu entlasten. Das sei das einzige Mittel der Entente, um sich Rußland als Bundesgenossen zu erhalten. Wenn nicht rasch eingegriffen werde, stehe zweifellos ein Sonderfrieden mit Rußland vor der Tür. Inzwischen hätten aber auch an der französischen Front die Deutschen die Initiative in Händen. Es sehe fast so aus, als wenn die Entente bei der letzten Offensive ihr ganzes Pulver verschossen hätte.

Die Besorgnisse der französischen Presse.

Sehr ernst und nicht einmal allzu sorgfältig verhält die Sorgen beider französischen Presse die Niederlage des russischen Verbündeten und die immer schneller und härter aufeinanderfolgenden deutschen Offensiven im Westen. Die Schläge, die die Deutschen nach beiden Seiten führen, beweisen den französischen Fachkritikern, wie General Perrain im „Cenve“ meint, daß die materiellen und moralischen Kräfte des Feindes noch glänzend sind. Die deutschen Stürme gegen das Plateau von Craonne überraschten durch ihre Wucht und glänzende artilleristische Vorbereitung. Das Artilleriematerial der Deeresabteilung des Kronprinz von Bayern sei heute nicht weniger glänzend als das der Alliierten. Der offizielle Cavascommentar vom 26. gibt zu, daß die französische Deeresleitung durch die deutschen Erfolge zwischen dem Plateau von Craonne und dem Katonattewplateau in eine schwierige Lage geraten war, und daß der sich drohend schließende feindliche Kreis gesprengt werden müßte, sollte es, was es wolle. Dem gefrigen französischen Gegeitoh setzte aber der Deutsche „wilden Widerstand“ entgegen, so daß die französischen

Manuskripten des Kaiserlichen Hofes nicht gänzlich wieder in Hand bekommen konnten. Den russischen Vorgängen gegenüber ist man in der französischen Presse vollkommen ruhig. Es kann keinen besseren Beweis für den tiefen patriotischen Eifer der russischen Niederlage geben, als die Tatsache, daß heute noch die russischen Generalstababteilungen über Neutralität und Demoralisierung im Meer des Atlantik-Ozeans nachzusuchen sind. Gegenüber dem russischen Zusammenbruch in Gallien hört jede Besorgnis auf. So spricht auch der 'Temps' von 'unabhängigen Ereignissen' und sagt, die Lage der russischen Oberleitung habe entschieden sein müssen. Man habe vor einem ...

Die deutschen Erfolge am Chemin des Dames.
Reuter telegraphiert aus London am 25. Juli: Der Kampf am Chemin des Dames und auf dem Plateau war heute außerordentlich heftig. Der Feind hat unter großen Opfern auf dem Rosematten-Plateau seinen Fuß gefaßt. Von Huetville bis Craonne war die Artillerie heute tätig. Um neue Angriffe vorzubereiten. Der Feind hat um sehr hohen Preis kleine Fortschritte gemacht. Er sucht sich Schritt für Schritt einen Weg über den Höhenrücken zu bahnen. Die Deutschen haben den Nordwesten des Gallien-Plateaus und einen Teil des Nordwestens des Rosematten-Plateaus. Die Spitze des Höhenrückens liegt dauernd unter schweren Granaten. Niemand kann es darunter aushalten, weil es überhaupt keine Deckungen gibt. Die Spitze eröffnet die Aussicht auf die französischen Stellungen, die in den nach der Höhe führenden Tälern liegen und auch auf die Fläche östlich von Craonne. Das alles hat aber nur örtliche Bedeutung.

Feindliche Ozeanberichte.
Englischer Ozeanbericht vom 25. Juli abends. Nach kurzer Beschäftigung unserer Schiffe gegen den Feind von Rouchy le Breux geht der Feind am frühen Morgen wieder unsere Stellungen am Infanterie-Hügel an und drang mit Hilfe von Flammenwerfern in einige wenige unserer vorgeschobenen Posten auf einer Front von ungefähr 200 Yards ein.

Fransösischer Ozeanbericht vom 25. Juli nachmittag.
Nach einer heftigen aber kurzen Artilleriebeschießung versuchten die Deutschen gegen 5 Uhr morgens einen Angriff auf die von uns gestern auf der Hochfläche von Gallien wieder eroberten Stellungen. Dieser Angriff wurde vollkommen abgelehnt. Unsere getriggen Gewinne wurden behauptet und befestigt.

Fransösischer Ozeanbericht vom 25. Juli abends.
Die Tätigkeit der heftigsten Artillerie blieb tagsüber sehr lebhaft, besonders auf den Hochflächen von Calmetes und Gallien, in der Gegend von Moronvillers und auf dem linken Maasufer. Heberall haben unsere Batterien die feindliche Artillerie heftig bekämpft; keine Infanterietätigkeit. Auf Reims fielen 567 Granaten.

Das Gefecht bei Narougombe in Ostafrika.
Am 19. Juli englischer Bericht aus Ostafrika: Wir empfangen weitere Einzelheiten über das Gefecht bei Narougombe, 38 Meilen südwestlich von Mwa, am 19. Juli. In der Nacht zum 19. Juli vertrieben wir den Feind aus seiner gesamten Stellung. Die Hauptabteilung zog sich südlich auf das Mbandaru-Tal zurück. Schwache Abteilungen zogen sich südwestlich durch Uvama auf Uva (?) zurück. Es kam zu einem schweren Gefecht auf dicht mit Buschwerk bedecktem Gelände, wo allein die Bedienung der Artillerie die angreifende Infanterie wirksam unterstützen konnte. Die feindlichen Verluste waren schwer. Im nördlichen Gebiet war am 20. Juli eine schwache deutsche Abteilung in diesem Gebiet gemeldet worden. Am Nordufer des Nanyanga-Sees, 46 Meilen westlich von Uvama im westlichen Gebiet kam unsere Abteilung am 21. Juli in Fühlung mit den Truppen, die sich nordwärts auf Mafenge bei Uvama (?) zurückzogen. In Nordung-Ostafrika wurden feindliche Abteilungen von Uvama durch unsere Truppen vom südlichen Uvama-Land vertrieben, die sich eilig auf den Mowma-Fluß zurückzogen in Richtung auf Sakawara und die Kifula-Berge, verfolgt von unseren Truppen.

Ein japanisches Geschwader im Indischen Ozean.

Das 'Berliner Tageblatt' meldet aus London: Laut 'Daily Mail' erklärte der japanische Marineminister: Im Einverständnis mit der britischen Regierung wurde ein japanisches Geschwader unter Kommandeur Dairi wegen beunruhigender Symptome unter der Bevölkerung Indiens nach dem Indischen Ozean entsandt.

Vom Meer und Luftkrieg.

Die Verminderung der Welttonnage.
Ein in der schwedischen Presse erschienener Bericht über den Frachtenmarkt sagt u. a.: Der Tonnagemangel macht sich weiterhin in gleich hohem Grade bemerkbar, und trotz der allmählichen Einstellung der in amerikanischen Häfen beschlagnahmten deutschen Tonnage merkt man, wie der U-Bootkrieg langsam, aber sicher, an der Verminderung der Welttonnage weiter arbeitet. Der in England energisch betriebene Bau von Dampfern des Standard-Typs hat sich bisher nicht als wirksames Mittel gegen die Verringerung des Fahrzeugbestandes erwiesen, und man steht heute vor sehr ungewissen Aussichten, was die internationale Schifffahrt und deren Aufrechterhaltung betrifft.

Ueber fünf Millionen Tonnen.
Eine Biffer, die mehr spricht, als die berechneten Worte es vermögen, nennt uns der Admiralstab unserer Marine. Seit dem 1. Februar d. Js., dem Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges, ist die fünfte Million der von unseren U-Booten versenkten Schiffstonnage überschritten worden. Und noch ist der sechste Monat des uneingeschränkten Untersee-Krieges nicht vollendet. Wenn aus irgend einer Ursache, so geht aus dieser Zahl die volle Wirksamkeit unseres U-Bootkrieges hervor. Der Monatsdurchschnitt stellt sich nunmehr auf über 900 000 Tonnen. Die Schale sinkt tief zu Ungunsten unserer Feinde. Wir wissen, daß diese Verluste durch Neubauten nicht wieder wettgemacht werden können. Von den fast 10 Millionen Tonnen, die der U-Bootkrieg insgesamt bisher der Handelstonnage kostete, (vor Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges waren bereits 4357500 Bruttoregistertonnen feindlichen Schiffsraums versenkt), kommen fast 75 Prozent auf die Engländer allein. Diesen Verlusten ist auch ihre Flottenaufrechterhaltung nicht gewachsen, und Englands Versorgung erträgt diesen Ausfall an notwendigem Schiffsraum nicht. Eine Aussicht auf durchgreifende amerikanische Hilfe besteht wenig wenig wie die, daß die Wirksamkeit des deutschen U-Bootkrieges nachlassen könnte. In England wird die Tatsache dieser fünf Millionen in noch nicht sechs Monaten ihre Wirkung auf die dort schon lange genug besorgten Gemüter nicht verfehlen.

Am 20. Juli: Bei Beginn der Lauchbootkampagne besaßen wir 3000 Schiffe über 1000 Tonnen, von denen zugegebenermaßen die Hälfte für militärische Zwecke in Anspruch genommen ist, während die andere Hälfte unserer 45-Milionenbevölkerung zu liefern bringt. Dabei müssen die seit dem 17. Februar verlorenen Schiffe nicht von 3000, sondern von 1500 abgezogen werden. Das ergibt ein klares Bild der wirklichen Lage. Danach hat die verfügbare Tonnage, abgesehen von den Neubauten, um ein Drittel abgenommen. Betreffs der Neubauten führt Durd aus, daß man gemäß

den Angaben Durdons jetzt überhaupt erst anfangen, wünschenswert bis 3 Schiffe zu beschaffen, während durchschnittlich 20 versenkt wurden. Ähnliches gilt in dieser Richtung von Amerika zu erwartenden Hilfe gibt sich durch seinen Lauchboot. Er schreibt: Je mehr Amerika an den Kriegsoperationen in Frankreich beteiligt sein wird, desto mehr Schiffe wird es für Transportzwecke benötigen. Es wäre Torheit, auf eine nennenswerte Tonnage von Frachten zu rechnen.

Verkauf.
Die englische Admiralität teilt mit: Der bewaffnete Hilfskreuzer 'Oswan', 1977 Tonnen, wurde in den nördlichen Gewässern versenkt und sank innerhalb 20 Sekunden. Sehn Mann wurden getötet, die übrigen gerettet. — Ähnlich wird aus Berlin unter dem 22. d. M. gemeldet: Das britische Unterseeboot E 44 wurde durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Ein Seiner wurde gerettet und gefangen genommen.

Der Krieg mit Amerika.
Wenn hält zum Viererband.
Nach der 'Neuen Züricher Zeitung' hat die Regierung der Republik Peru demissioniert. Eine baldige Lösung der Krise wird indes erwartet. — Der Präsident der Republik Costa Rica hat feierlich die neue Staatsverfassung verkündet und den Vertretern des Viererbandes die Zustimmung abgegeben, daß Costa Rica treu zum Viererband halten werde.

Die Lage in Griechenland.
Die erste Sitzung der griechischen Kammer.
Nach einer Sopasmeldung hat die neue griechische Kammer ihre erste Sitzung abgehalten, in der Venizelos den Erlass, der die Einberufung der griechischen Kammer verfügte, verlas. Das Haus vertagte sich zunächst wieder.

Ereignisse in Rußland.
Eine Sitzung von Truppen-Vertretern.
Die Petersb. Tel.-Agentur meldet: Im Klub der Soldaten des Ureobraskens-Regiments fand am 25. Juli eine Sitzung von 37 Einheiten der Garnison von Petersburg und von Vertretern der von der Front herbeigerufenen Truppenkörper statt. Leutnant Masurenki, der Führer der gemischten Abteilung von der Front hielt eine Rede, in der er u. a. sagte: Wir sind von der Front hier eingetroffen mit dem einzigen Ziel, die Errungenschaften der Revolution festzuhalten. Es handelt sich darum, die Gründe festzustellen, warum die Garnison von Petersburg nicht hinausgeht, um die Sache der Revolution zu verteidigen. Ein Vertreter der Schule der Marineoffiziere in Petersburg erklärte, der Vollziehungsausschuss des Arbeiter- und Soldatenrates sei durch die Anwesenheit von Maximallisten in seiner Mitte befehlt worden. Neben sprach die Ansicht aus, der Vollziehungsausschuss habe sich schuldig gemacht, weil er nicht die treuen Teile der Garnison von Petersburg mit der Unterdrückung des Aufstandes beauftragt habe. Telegin schlug der Versammlung die Wahl eines neuen Vollziehungsausschusses vor. Der zentrale Ausschuss müsse als erster das Beispiel der Unterordnung unter die vorläufige Regierung zeigen. Im Namen des Vollziehungsausschusses schlug Kojitski eine Entschlüsselung vor, in der das Vertrauen zum zentralen Ausschuss ausgesprochen werden sollte. Diese Entschlüsselung, die die Garnison zum entschlossenen Kampf gegen den Mittelpunkt der Revolution aufrief, wurde von der Mehrheit der Vertreter der Garnison von Petersburg abgelehnt, während eine von den Vertretern der Einheit von der Front vorgeschlagene Entschlüsselung angenommen wurde.

Die Frage der Diktatur in Rußland.
Ein Antikeramer Blatt erzählt aus Petersburg: Nachdem die vorläufige Regierung die Ermächtigung zur Ausübung der Diktatur erhalten hat, eröffnete sie die Verhandlungen mit angelegenen Vertretern der Bourgeoisie, um neue Mitglieder in die Regierung aufzunehmen und ein Koalitionskabinett zu bilden. Es zeigt sich, daß die Sozialisten nicht nur allein die Verantwortlichkeit übernehmen wollten und die Revolution ohne Unterbrechung der Bourgeoisie nicht retten könnten.

Die Jagd auf die Maximallisten.
Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Die Regierung ist unentwegt entschlossen, zur Verhaftung aller, die verbrecherischer Beziehungen mit den Deutschen angeklagt sind, zu greifen. Es wurden schon mehrere Personen verhaftet, darunter Radame Sumenfon, die engere Beziehungen mit den berüchtigten Maximallisten Genetsy und Koslowski, den intimen Freunden Venins, und mit Sternberg, dem Direktor des Ausfuhrbüros, des Korrespondenten zwischen Schweden und Petersburg besorgte, überwiesen ist. Ferner wurde der Maximallist Ignowjow und, wie verlautet, auch Stelow verhaftet. Venin wurde noch nicht entdet, aber es wird nicht mehr lange dauern, bis man seiner habhaft wird.

Eine konstituierende Versammlung der Ukrainer.
Die ukrainische Centralrat hat nach einer Meldung aus Kiev beschloffen, eine konstituierende Versammlung der Ukrainer einuberufen. Der Generalsekretär der neuen ukrainischen Regierung wurde mit der Organisation der Einberufung beauftragt.

Die Konferenz in Paris.
Zu erste, Vollziehung der Pariser Entente-Konferenz wurde Mittwoch im großen Beratungsaal des Auswärtigen Amtes in Paris eröffnet. Etwa 30 Minister, Generale und sonstige hohe politische und militärische Beamte sowie ein ganzer Stab von Sekretären und Militärattachés nahmen an den Beratungen teil. Die erste Sitzung soll sich mit der Balkanfrage beschäftigen haben. Der Vorsitz führte Ribot. Ribot hatte am Donnerstag eine lange wichtige Konferenz und empfing am Samstag Sonnino. Der französische Generalfeldmarschall Koch konferierte am späten Vormittag mit dem englischen Generalfeldmarschall General Robertson.

Die Turiner 'Stampa' meldet: Die Mittwoch begonnene Konferenz in Paris sei als Vorbild zu der großen Verbänderkonferenz für die Durchführung der Kriegsziele, die im August stattfinden soll, zu betrachten. Corriere della Sera meldet aus Paris: Für die Beratung der zusammengetretenen Entente-Konferenzen sind acht Tage vorzusehen. Es sind insgesamt fünf Anträge zur Kriegs- und Friedenszielfrage eingegangen, darunter ein in letzter Stunde eingetragener Sonderantrag des russischen Arbeiter- und Soldatenrates.

Der Berichterstatter der Pariser Nachrichten berichtet aus Paris, daß ein Frieden ohne völlige Niederzwingung des Gegners heute nicht wohl denkbar ist. Die Pariser Konferenz bedeute keinen Öffnungsstrahl für baldigen Frieden. Im besten Falle werden von ihr die Kriegsziele der Entente von einigen imperialistischen Tendenzen gereinigt werden. Frankreich halte an der Rückgewinnung von Elsaß-Lothringen fest und stehe an der Einverleibung der italienisch sprechenden Gebiete Österreichs. Frankreich und Belgien verlangen Entschädigungen und Restitutions für die durch den Krieg verheerten Gebiete. Benignens einen Teil des Schadens müsse Deutschland wieder gutmachen.

Die Aufmerksamkeit der Welt wendet sich schon bei Beginn der Pariser Tagung der nächsten Verbänderkonferenz zu, die wie 'Manchester Guardian' meldet, in New-York stattfinden soll. Russische, französische, englische italienische und amerikanische Vertreter sollen dann eine neue Erklärung über Kriegsziele der Verbündeten vereinbaren. Nachdem sich außer England, Amerika, Belgien, an der Pariser Zusammenkunft teilzunehmen, und nachdem Lord Cecil neuerdings in auffälliger Weise die Uneingekerkeltheit Englands betont hat, das nur aus Bündnistreue amerikanische Wünsche anderer Verbändermächte vertritt, darf man wirklich gespannt darauf sein, wie man in New-York französische und italienische Völkern mit Verenssis Erklärung und Wilsons bekannter Grundlinien über das Selbstbestimmungsrecht der Völker zusammenreimen wird.

Wie Rußland die Kaiserkrone betrachtet.
Der Petersburger Korrespondent des 'N. A. C.' nimmt über die Eindrücke in russischen Regierungskreisen hinsichtlich der Rede des deutschen Reichskanzlers aus besserer Quelle: Wir haben Reichskanzler als einen Militärsen und Vertreter der Einverleibung angesehen und in der Tat hat er als solcher gesprochen. Die Rede weicht in keiner einzigen Hinsicht von denen seines Vorgängers ab. Wenn es dem Kanzler nur darum zu tun war, endlich über Frieden zu sprechen, dann würde er sich bestimmter haben ausdrücken müssen, was er nicht getan hat. Die Rede war eine bloße Wiederholung; sie enthielt nichts Neues und verändert die Lage in keiner Weise.

Die Nationalisierung in England.
Nach einer Reutermeldung tritt das englische Versorgungsministerium den Nachrichten über sofortige Nationalisierungsmahregeln entgegen und erklärt, das Brot gar nicht, Zucker erst nach einiger Zeit rationiert werden sollen.

Verstärkter Entente-Druck auf Schweden.
Die Bemühungen der Vereinigten Staaten und der Entente sind gegenwärtig darauf gerichtet, bestimmte Neutrale, namentlich Schweden, für eine aktive Beteiligung auf Seite dieser Mächtegruppe zu gewinnen. Die Union wurde von England ersucht, jede Ausfuhrerlaubnis nach Schweden zu verweigern, bis dieses bereit sei, neue Vereinbarungen mit der Entente zu treffen. Es handelt sich vor allem auch darum, den schwedischen Frachtraum in den Dienst der Entente zu zwingen.

Neue Verhaftungen in der Angelegenheit Bissubski.
Die 'Kraaker Zeitung' 'Kraaker' meldet zu der bereits mitgeteilten Verhaftung des Oberst Bissubski, daß auch der gewesene Generalstabschef der ersten Brigade der polnischen Divisionen Oberst Sosnowski verhaftet wurde. Dieser war zuletzt Referent im Militärdepartement des polnischen Staatsrates. Nach anderen Meldungen würde die Verhaftung durch die deutsche Feldpolizei durchgeführt, und zwar nach einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des Bissubski, wobei viele Dokumente beschlagnahmt wurden.

Tagessgeschichte.
Deutsches Reich.
Der Reichskanzler reist nach München und Wien.
Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Wie wir hören, tritt der Reichskanzler am kommenden Sonntag seine Reise an, um sich zunächst in München dem König Ludwig von Bayern vorzustellen. Der dortige Aufenthalt ist auf einen Tag berechnet. Von München aus begibt sich der Reichskanzler nach Wien, um dem Kaiser Carl seine Aufwartung zu machen und mit den leitenden Staatsmännern der verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie in persönliche Verbindung zu treten. Für den Aufenthalt in Wien sind Dienstag und Mittwoch in Aussicht genommen. Auf der Rückfahrt wird der Reichskanzler am Donnerstag sich in Dresden dem König von Sachsen vorstellen. Weitere Besuche in den Hauptstädten der größeren Bundesstaaten sind für die nächste Zeit geplant.

Konferenzen beim Reichskanzler.
Nach dem 'N. A.' hatte der Reichskanzler Dr. Michaelis Mitglieder der Fraktionen des preussischen Abgeordnetenhauses für gestern nachmittag und heute früh zu Besprechungen im Reichskanzlerpalais eingeladen. Die Herren wurden fraktionsweise empfangen. Voransichtlich werden Gegenstand dieser Beratungen die Fragen des preussischen Wahlrechts und die Beziehungen der bundesstaatlichen Regierungen und Parlamente zum Reichstag und der Reichsregierung gewesen sein. Es liegt die Vermutung nahe, daß auch die Berufung von Abgeordneten in das Ministerium dabei getreilt wurde. — Aus guter Quelle verlautet in Berlin, daß die preussischen Minister von Troit zu Solz und Freiherr v. Schorlemer bestimmt zurücktreten werden. Mit anderen Kollegen zusammen reichen bekanntlich der Kultusminister und der Landwirtschaftsminister ihr Rücktrittsgesuch anlässlich des kaiserlichen Erlasses über die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen ein. Beide Herren verharren also auf ihrem absehbenden Standpunkt gegenüber dem Reichstagswahlrecht.

Generalgouverneur v. Vester in Berlin.
Die 'Nowa Reforma' meldet aus Warschau: Generalgouverneur von Vester begibt sich in der nächsten Zeit nach Berlin, um dort mit dem Reichskanzler zu konferieren. Dieser Konferenz wird in politischen Kreisen große Wichtigkeit zugeschrieben. Es verlautet, daß dabei auch die Stellungnahme des Reichskanzlers zur Proklamierung vom 6. November fixiert werden soll.

Rühlmann kommt nach Berlin.
Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der dortige deutsche Botschafter Freiherr v. Rühlmann am Donnerstag nach Berlin abgereist. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß Herr v. Rühlmann wegen der Neubildung einiger hoher Ministerposten in Frage kommt.

Bundesratsbeschlüsse.
In der getriggen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung zum Schutze der Mieter, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. den Abzug von Kalkulation, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Errichtung von Schubhandelsvereinigungen und der Entwurf einer Bekanntmachung über Drucksache.

Der Reichsreisendebankrott.
Mehr als es bisher nach außen bekanntgeworden ist, regt sich in den deutschen Kreisen das Verlangen nach kräftiger Zusammenfassung des gesamten Verkehrswezens als zeitnahe Mobilisierung für den bevorstehenden großen Wirtschaftskampf. Vor einigen Wochen beriet hierüber, wie das 'N. A.' mitteilt, die Vereinigung süddeutscher Handelskammern in Heidelberg. Vertreten waren die Handelskammertage von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen, ferner die Handelskammern von Frankfurt am Main und Wiesbaden, insgesamt 28 Handelskammern. Einmütige Zustimmung fand der Gedanke einer einheitlichen Verwaltung der gesamten deutschen Eisenbahnen und Wasserstraßen, Verwirklichung der durch diese Vereinheitlichung ermöglichten Betriebsvereinfachungen und Organische, unter Jurisdiktion aller Sonderinteressen und Durchsetzung des bürokratischen Betriebes mit kaufmännischem Geist — dies alles, ehe man Tarifverbänden und Reichsverkehrsbeamten dauernd fehtlegt.

England.
Der irische Konvent ist vorgezogen in Dublin zusammengetreten und hat Sir Horace Plunkett zum Vorsitzenden ernannt, der schon lange um eine Vermittlung zwischen den irischen Parteien bemüht gewesen ist.

Belgien.
Rußland in Tambia. Circa 15000 Angehörige der Delapetter von Kamboja sind in den Ausmarsch getreten.

Angew. 109
Kriegsangeh. 109
Berorbu
der Z
1917 po
Früher
1.
2.
Di
Reichsge
8.
D
N
öfentlich
D
2
müße
8
raben in
8
Kraße
8
in Kraft
D
De
Verteilun
worden
18. Mai
1.
neue, w
gegeben
Die
biefan
Nummer
Die
Hierfür
Wirtsch
2.
Karten
3.
Gewähr
Die
Walt- u
für ihre
entfprech
entpre
De
der ständ
unabhäng
liche Am
De
grundleg
Anfassen
richten.
So
Betriebe,
kanntma
bei. Auf
gestellten
3.
des notw
karte 1 b
8
Antobald
4.
d. a. s
einen fei